

auch eine türkische Zeitung, welche Sultan Mahmud II. zum großen Verdruß der Ulema's ins Leben rief.

Die türkische Literatur selbst ist arm an Schriftstellern aller Art. Es glänzen darunter nur wenige berühmte Geschichtschreiber und Dichter. Proben aus den Werken türkischer Dichter hat uns Friedrich Rückert genug geliefert, um den Geist, der diese Dichtungen durchweht, kennen zu lernen.

In der Poesie wie in prosaischen Schriften herrscht eine schwülstige, bilderreiche Sprache, die mit ihrer übertriebenen Weitschweifigkeit und Prahlerei schnell ermüdet. Dieser Wortschwall ist auch in das Alltagsleben übergegangen, denn gewiß nirgends findet man so viele Redebäumen, pomphaste Namen und Titel, als in der Türkei; alle Inschriften auf Grabsteinen und zu wohlthätigen Zwecken errichteten Gebäude tragen dasselbe Gepräge. So ermüden auch die öffentlichen Erzähler, welche meist Märchen und Gulenspiegelstreichchen vortragen, das Ohr des Europäers durch schwülstige Beschreibungen, wozu der weinerliche Ton, in welchem sie vorgetragen werden, viel beiträgt.

Es giebt wohl keine Nation in Europa, unter welcher die Musik so vernachlässigt wird, als unter den Türken, selbst in Constantinopel, wo doch Gelegenheit vorhanden ist, Besseres kennen zu lernen. Außer dem schrecklichen Gebell der Hunde auf allen Straßen, dem ohrenbeleidigenden Geräusch des Dudelsacks, welchen tanzende Bulgaren zur Verzweiflung der Vorübergehenden zwischen den Armen quetschen und dem Gequitsche der griechischen Geigen und Cymbale in Caffeehäusern, wird